

Ideal und Realität

Wir brauchen Gesetze
die unser Leben ordnen
die Benachteiligten helfen.

Wir brauchen Ideale
die himmlische Ideen
in menschliche Wirklichkeit bringen.

Es gab einen
der die Gesetze kannte
und sie einforderte
dessen oberstes Gebot aber die Liebe war
und Barmherzigkeit Ausdruck dafür.

Es gab einen
der an den Idealen festhielt
und sie verkündigte
dessen Maßstab das Reich Gottes war
und der Mensch sein Subjekt.

Und dieser hat uns
sein Bleiben zugesagt:
Jesus.

Ingrid Penner

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- In unserer Zeit gibt es viele gescheiterte Beziehungen – das ist eine Realität. Ich denke an meine Beziehung(en). Welche meiner Beziehungen ist geglückt, welche gescheitert? Wie stehe ich zu Menschen, die ich besser kenne und deren Ehe gescheitert ist?
- Jesu Worte sind klar und eindeutig: Er hält an der Unauflöslichkeit der Ehe fest. Dennoch wendet er sich besonders jenen Menschen zu, die in irgendeiner Weise „unheil“ sind, und will ihr Heil. Was kann ich daraus für mich lernen?

1. Lesung: Gen 2,18–24 | **Antwortpsalm:** Ps 128,1–6

2. Lesung: Hebr 2,9–11

Evangelium: Mk 10,2–16



Biblisches Sonntagsblatt

Ideale und Zugeständnisse



Ideale müssen geschützt werden und dürfen nicht vorschnell aufgeweicht oder abgeschafft werden. Im Laufe der Menschheitsgeschichte haben sich zahlreiche Ideale gebildet, die der Menschlichkeit dienen und dem Menschsein entsprechen.

Im zwischenmenschlichen Bereich ist die Ehe so ein Ideal. Treue und das Zusammenstehen in guten und schlechten Zeiten geben dem Menschsein eine tiefe Würde. Dennoch entwickelt sich die Realität oft anders – und Ideale können als Fessel erlebt werden, von denen Menschen sich befreien. Das Ideal bleibt aber bestehen.

Kommentar zum Evangelium

Eingebettet in die Erzählungen von Jesu Weg nach Jerusalem nimmt der Abschnitt des heutigen Sonntags zwei Szenen zur Frage der Ehescheidung in den Blick: ein Streitgespräch mit Pharisäern (Vv. 2–9) sowie eine Belehrung der Jünger (Vv. 10–12).

Menschliche Maßstäbe

Die Pharisäer treten als Gegenspieler Jesu auf, die ihn in Widerspruch mit dem Gesetz bringen wollen. Jesus gibt die ihm gestellte Frage zunächst an die Fragesteller zurück. Diese geben die mosaische Regelung exakt wieder: Eine Entlassung der Frau aus der Ehe ist prinzipiell möglich. Voraussetzung dafür ist, dass ihr Mann „etwas Anstößiges“ an ihr gefunden hat (vgl. Dtn 24,1.3). In den verschiedenen jüdischen Rechtsschulen wird unterschiedlich diskutiert, was darunter zu verstehen ist: Die Einschätzungen reichen von Ehebruch bis zu schlechten Kochkünsten.

Göttliche Maßstäbe

Jesus wertet diese Regelung als eine Reaktion auf die „Herzeshärte“ der Menschen. Damit verdeutlicht er, dass es sich für ihn um eine gesetzliche Regelung handelt, die Schlimmeres verhindern soll. In der Folge konzentriert er sich auf das Ideal. Mit Rückgriff auf Gen 1,27 und 2,24 macht er deutlich, dass Mann und Frau von der Schöpfungsabsicht Gottes her aufeinander bezogen sind. Sie sollen zueinanderfinden und aufeinander verwiesen sein. Jesu Antwort steht damit ganz im Zeichen des Reiches Gottes: Das Ideal ist im Blick!

Mann und Frau – gleicher Wert und gleiche Verantwortung

Dass diese Frage auch damals schon die christlichen Gemeinden sehr beschäftigt hat, wird in der wiederholten Frage der Jünger „zu Hause“ deutlich. Nochmals wird die Position von Jesus verdeutlicht. Nicht nur der Mann, auch die Frau wird als mögliche Urheberin einer Scheidung in den Blick genommen. Das bezeugt ein römisches Umfeld des Evangelisten Markus, da es in der römischen Gesellschaft auch der Frau möglich war, die Ehe aufzulösen.

Kinder als Reich-Gottes-Anwärter

Wiederum kommen die Kinder in den Blick: Kinder, die – wie andere Benachteiligte – in der Gesellschaft keine Lobby hatten, bekommen sie von Jesus her. Gerade ihnen darf der Weg zu Jesus nicht verstellt werden! Jesus redet nicht nur davon, sondern setzt auch ein Zeichen, indem er die Kinder in die Arme nimmt und sie segnet.

Jesu Vorbild

Jesu Verhalten orientiert sich eindrücklich am Ideal des Reiches Gottes. In vielen Erzählungen wird aber ebenso seine Barmherzigkeit gegenüber Menschen, die hinter Idealen zurückbleiben, deutlich. Jesu Verhalten muss in der Frage der Ehescheidung – aber auch in allen anderen Fragen – leitend für uns sein: Orientierung am verkündeten Ideal – und Barmherzigkeit gegenüber einem möglichen Scheitern.

Karin Peter

Aus dem Evangelium nach Markus:

- 2 Da kamen einige Pharisäer zu ihm [Jesus]. Sie wollten ihm auch diesmal eine Falle stellen, als sie ihn fragten: „Wie stehst du zur Ehescheidung? Darf sich ein Mann von seiner Frau scheiden lassen?“
- 3 Jesus fragte zurück: „Was hat euch Mose im Gesetz vorgeschrieben?“
- 4 „Mose hat uns Folgendes erlaubt“, antworteten sie. „Er hat gesagt: ‚Wenn sich der Mann von seiner Frau trennen will, soll er ihr eine Scheidungsurkunde geben.‘“
- 5 Jesus entgegnete: „Das war nur ein Zugeständnis an euer böses und hartes Herz.“
- 6 Aber Gott hat die Menschen in seiner Weisheit männlich und weiblich geschaffen.
- 7 Darum verlässt ein Mann seine Eltern und verbindet sich so eng mit seiner Frau,
- 8 dass die beiden eins sind mit Leib und Seele. Sie sind also eins und nicht länger zwei voneinander unabhängige Menschen.
- 9 Und was Gott zusammengespant hat, soll der Mensch nicht trennen.“
- 10 Als sie wieder zu Hause waren, wollten seine Jünger noch mehr darüber hören.
- 11 Jesus erklärte ihnen: „Wenn sich ein Mann von seiner Frau trennt und eine andere heiratet, dann versündigt er sich an seiner Frau.“
- 12 Und auch eine Frau lädt Schuld auf sich, wenn sie sich von ihrem Mann trennt und einen anderen heiratet.“
- 13 Einige Eltern brachten ihre Kinder zu Jesus mit der Bitte, ihnen die Hände aufzulegen. Die Jünger aber fuhren sie hart an und wollten sie wegschicken.
- 14 Als Jesus das merkte, wurde er zornig: „Lasst doch die Kinder zu mir kommen und weist sie nicht ab! Denn für Menschen wie sie ist Gottes neue Welt bestimmt.“
- 15 Hört, was ich euch sage: Wer sich Gottes neue Welt nicht schenken lässt wie ein Kind, der findet nicht hinein.“
- 16 Dann nahm er die Kinder in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

Zum Titelbild

Vielerorts begegnet der Brauch, dass Verliebte ihre Namen auf ein Vorhängeschloss schreiben, dieses an einem dafür vorgesehenen Ort anbringen und den Schlüssel wegwerfen. Sie drücken damit ihren Willen zu lebenslanger Treue aus. Keine Liebesbeziehung beginnt mit der Vorstellung des Scheiterns, sondern mit der Hoffnung auf ihr Bestehen.



Foto: Ingrid Penner